Vorrede.

Wenn ein Gelehrter sein erstes Buch durch eine Vorrede von einem alten bekannten Schriftsteller in's Publikum einführen läßt, so ist dieß, wie wenn ein neues Mitglied einer Gesellschaft von einem alten eingeführt und derselben präsentirt wird, ganz der Sitte und dem Anstande angemessen. Daher ergreife ich mit besonderem Vergnügen die Feder, um dem Wunsche meines Freundes entsprechend dieses Handwörterbuch der praktischen Apothekerkunst mit einer Vorrede zu begleiten; obgleich es dieser Förmlichkeit eigentlich gar nicht bedurft hätte, weil der Name des Verfassers in der pharmaceutischen Welt schon seit langer Zeit vortheilhaft bekannt ist, z. B. durch seine Arbeit über die Canthariden in Schweiggers Journ. f. Chem. u. Phys. (Bd. IV. S. 198) und durch manche andere Leistungen, besonders durch seine Verdienste als ausgezeichneter Lehrer der praktischen Apothekerkunst, indem mehrere wackere Pharmaceuten ihre gründliche und vielseitige Ausbildung Ihm verdanken. Diese anerkannte Meisterschaft im Lehramte der praktischen Pharmacie war es auch, welche mich vor acht Jahren bewog, meinen ältesten Sohn dem Verfasser dieses Handbuches in die pharmaceutische Lehre anzuvertrauen, und welche mich noch gegenwärtig wünschen läßt, demselben Lehrer auch meinen jüngsten Sohn anvertrauen zu dürfen, nachdem mein älterer Sohn durch den trefflichen Unterricht und das nachahmungswürdige Beispiel seines Lehrers so gut ausgebildet wurde und einen so gediegenen Charakter entwickelt hat, daß ich in jeder Beziehung zufrieden zu seyn Ursache habe, und mit ihm seinem geliebten Lehrer stets dankbar verbunden bleiben werde.

Wenn ich mit diesem öffentlichen Bekenntnisse vielleicht der Bescheidenheit meines Freundes etwas zu nahe getreten bin, so möge er mir's

verzeihen, es geschah nur, um damit zu sagen, daß ich einen sehr würdigen Gelehrten in den Kreis pharmaceutischer Schriftsteller hiemit einzuführen die Überzeugung habe.

Es ist übrigens in jeder Hinsicht sehr erfreulich, in diesem Kreise von gelehrten aber meistens noch jüngern Schriftstellern mitunter einen alten vielerfahrnen und gediegenen Praktiker auftreten zu sehen, besonders jetzt, wo die Pharmacie in die Irrgänge gelehrter Subtilitäten hineingezogen zu werden, mehr als jemals der Gefahr ausgesetzt ist, und allerdings der kräftigen Hand eines vielerfahrenen Praktikers bedarf, um in guter Haltung auf dem rechten Wege fortgeleitet zu werden.

Bei näherer Prüfung und Vergleichung dieses Handwörterbuchs wird der unbefangene Kenner mit Vergnügen bemerken, daß der Verf. großentheils aus dem reichen Schatze der eigenen mehr als dreißigjährigen vielseitigen Erfahrung geschöpft und in diesem Werke all dasjenige niedergelegt hat, was seinen mündlichen und praktischen Unterricht bisher so ungemein anziehend und lehrreich gemacht hat. Der Kenner wird aber auch zugleich finden, daß eine ausgebreitete Belesenheit bis auf die neuesten Tage mit der eigenen Erfahrung gepaaret und verflochten ist, und daß die Theorie keineswegs vernachläßiget wurde (man vergleiche z. B. nur den Artikel **Aether**), daß sie aber stets nur jene untergeordnete Stellung erhielt, welche ihr in einem praktischen Handwörterbuche geziemt. Beifall wird das Handwörterbuch hoffentlich auch ganz besonders wegen seiner Bündigkeit und Deutlichkeit, womit es verfaßt ist, finden. Diese Vorzüge in Verbindung mit der Schönheit der Auflage, womit es von Seiten der Verlagshandlung ausgestattet wurde, berechtigen zur Hoffnung, daß dieses Werk im pharmaceutischen Publikum eine gute Aufnahme finden und in vielen Apotheken fleißig benützt werden wird.

Da aber kein menschliches Werk ganz vollkommen seyn kann, so wird der strenge Kritiker auch in diesem Manches zu tadeln finden; er wird hin und wieder seine eigenen Erfahrungen und Ansichten vermissen;

es wird ihm vielleicht anstößig erscheinen, daß die Salze nicht den Salzbasen, sondern den Säuren und Salzbildnern untergeordnet wurden, indem man doch z. B. **Kali aceticum, K. nitricum, K. sulphuricum etc.** im Buchstaben **K.** aber nicht unter **A.** bei **Acidum** suchen wird. Diesen letztern Tadel wäre ich selbst geneigt zu unterzeichnen, wenn nicht durch ein gutes Register am Schlusse des Werkes das Aufsuchen erleichtert würde, und wenn es überhaupt nur einigermaßen schwierig wäre, sogleich zu finden, daß jedes Salz seinem elektronegativen Bestandtheile untergeordnet ist. Dieses zugegeben wird der Kritiker die Columnen-Titel tadeln, weil sie nicht in der Ordnung des Alphabets fortlaufen. Dieser Tadel trifft aber, eben so wie Druckfehler, welche hin und wieder auffallen, bei der großen Entfernung des Druckortes von dem Wohnorte des Verfassers eigentlich nur den Setzer und Corrector: bei dem großen Formate hätte es sich durch Abkürzung der Namen allerdings leicht machen lassen, daß z. B. bei allen Chlorpräparaten im Columnentitel „**Chlor**" als Leitungsfaden stehen geblieben und darneben **Kali chl. Kali mur. Natr. mur. Ferr. mur. Hydrarg. mur.** u. s. f. gesetzt worden wäre. Indessen wird der Kritiker auch hier zuzugeben geneigt seyn, daß das Register diesen Tadel bedeutend schwächen wird. Übrigens wird der einsichtsvolle Kritiker es billigen, daß der Verfasser bemüht war, dem Vorwurfe einer zu großen Zerstückelung, welcher manches technische Wörterbuch mit Recht trifft, möglichst vorzubeugen; wir haben in dieser Hinsicht gute Muster an dem Klaproth-Wolf'schen Wörterbuche, an **Ure's Dictionary of Chemistry**, an dem Liebig-Poggendorff'schen Handwörterbuche u. s. w., welche gleichfalls ihre Artikel nach demselben Grundsatze in größere Gruppen zusammenzustellen bemühet waren.

Billigen wird ferner der Kenner, daß bei einem pharmaceutischen Werke dieser Art die lateinischen Namen der officinellen Präparate als das ordnende Princip an die Spitze gestellt und der Nomenclatur der Preußischen Pharmacopöe der Vorzug gegeben wurde, weil diese in dem größern Theile Teutschlands die herrschende und auf jeden Fall den meisten teutschen Pharmaceuten die geläufigste ist, auch weil sie dem Geiste

der lateinischen Sprache besser entspricht, als die barbarische Latinisirung der französischen Nomenclatur, daher man zu erwarten berechtigt ist, daß die Bayerische Pharmacopöe, bei einer künftigen neuen Bearbeitung ebenfalls die Nomenklatur der Preuß. Pharm. an die Spitze stellen, und derselben die latinisirte Französische unterordnen wird. Billigung wird es endlich finden, daß sich der Verfasser mit Hinweglassung derjenigen Arzneikörper, welche keine Präparate sind, also der officinellen Pflanzen und thierischen Substanzen, wofür wir einen Überfluß an guten pharmakomatischen oder pharmakognostischen Werken haben, sich nur auf die Präparate (chemische wie galenische) beschränkt, zugleich auch alles bloß Geschichtliche und Obsolete weggelassen hat, um mit Beobachtung einer lobenswerthen Bündigkeit das ganze Handwörterbuch in zwei Bänden geben zu können.

München am 5ten Februar 1837.

Dr. A. Buchner sen.